

„Der Job ist härter geworden“

Explosive Fakten zum heißen Tee: Der pensionierte Journalist Immo Vogel war zu Gast in Michelbach

Wo hört der Journalist auf zu berichten, wo beginnt er zu werten? Von einer solchen Gratwanderung durch die Krisengebiete dieser Welt und von den Menschen, welche von dort aus mit ihren oberflächlichen oder aber auch intensiven Recherchen die Meinung des Publikums prägen, handelte jetzt ein ganz besonderer Stubenabend in Michelbach.

Zu Gast im Heimatmuseum war der ehemaligen Auslandschef des SWR-Fernsehens Immo Vogel, der seit mehreren Jahrzehnten in Gernsbach lebt. Inmitten der historisch-heimeligen Kachelofen-Atmosphäre gab es zu den Käse- und Schinkenschnitten nicht nur heißen Tee. Vogel würzte das Angebot mit explosiven Fakten. Keine Frage, dass auch die Ereignisse von Paris den Tenor des Abends mitprägten. „Das ist so einschneidend, dass man es nicht außen vor lassen kann.“

Letztlich müsse man nicht mögen oder gut heißen, was das Satiremagazin Charly Hebdo publiziert, das auch vielfach von der katholischen Kirche verklagt wurde. Das Attentat sei jedoch in keiner Weise zu rechtfertigen, zitierte er Rosa Luxemburg mit dem berühmten Satz „Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden.“

Ja, antwortete er auf eine Frage aus dem Publikum, dieser Job habe sich verändert. Er ist härter geworden. Denn die Konkurrenz ist gewachsen. Der Kampf um die Nachrichten hat sich verschärft.

Mit kleinen Episoden und vielen Erkenntnissen, die er im Laufe eines langen und erfolgreichen Journalisten-Lebens gewonnen hat, nahm er den Besucher mit auf Kriegsschauplätze

Vogel nahm die Gäste mit zu den Kriegsschauplätzen

im Sudan, nach Angola, in den Irak, vor allem aber hinter Kulissen, hinter die er dort geblickt hat. Kaum zurück von den Falklandinseln, von denen er mit Schwerverletzten des britischen Minen-



EIN STUBENABEND BESONDERER ART: Mit Immo Vogel (in der Mitte stehend) war der frühere Auslandschef des SWR-Fernsehens ins Heimatmuseum nach Michelbach gekommen.
Foto: Krause-Dimmock

räum-Kommandos heimkehrte, hörte er Maggy Thatchers Vermeldung des Erfolgs dieser Operation. Zwar sei es eine Frage des Berufsethos, sich nicht auf eine von beiden Seiten ziehen zu lassen, doch bei seiner Ankunft mittendrin in diesem Krieg, lernte er sehr schnell, dass es hier mehrere Fronten gab, die am Ausgang der Auseinandersetzung beteiligt waren. So wurde Ma-

schinerie an die eine Seite geliefert und zugleich an die Gegenseite verraten, wo die Schwachstellen dieses Equipments liegen. Ein schmutziges Geschäft, das oft auch politisch motiviert war, wie er

anhand der beiden Golf-Kriege weiter ausführte.

Da tarnt sich die CIA als Missionsstation, während Diktatoren ihre Headquarters im Keller von Hotels einrichten, die von amerikanischen Bombardements geflissentlich verschont blieben.

Und manchmal, da waren es einfach „nur“ peruanische Indianerstämme, über die Immo Vogel und sein Team berichteten, als plötzlich der Flieger, der sie abholen sollte, nicht mehr kam. Politische Veränderungen bescherten der Crew in diesem Fall eine extrem einheimische Bereicherung des Speiseplans, der nicht nur aus Maniok bestanden habe. Einer letzten Dose Thunfisch sei es übrigens zu verdanken gewesen, dass

Nachrichten von außen ins Camp drangen. Die übermittelte ein Indianer, der für die kleine eiweißhaltige Konserve bereit war, sich auf detektivische Mission zu begeben.

Ein abenteuerliches Leben war es, aus dem Immo Vogel auf völlig unaufgeregter Art berichtete. Immer wieder ermunterte er überdies die dicht an dicht sitzenden Gäste, Fragen zu stellen, die er mit intelligent formulierten Sätzen beantwortete.

Ein Abend, der zweifellos nach Wiederholung schreit. Ein paar Stunden reichten augenscheinlich nicht aus, um all das zu erfahren, was der pensionierte Journalist über die Welt hätte erzählen können. Christiane Krause-Dimmock